



QUELLE

Knut Stegmann: Einblicke in die Arbeit der Bauforschung am Kloster Wedinghausen in Arnsberg. – In: Denkmalpflege in Westfalen-Lippe 23 (2017), Heft 1, S. 17–23. (ISSN 0947-8299)

GANZES HEFT HERUNTERLADEN

<http://www.lwl.org/dlbw/service/publikationen/denkmalpflege-in-westfalen-lippe>

KONTAKT ZUM AUTOR

<http://architexts.net/kontakt>

Knut Stegmann

Einblicke in die Arbeit der Bauforschung am Kloster Wedinghausen in Arnsberg

In den letzten Jahren dominiert der enge Zeitrahmen für Projekte zunehmend die universitäre Forschung. Die Bauforschung der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen verfolgt eine andere Strategie: Sie begleitet viele Objekte langfristig und nutzt die bei Umbauten unvermeidlichen Freilegungen von historischer Substanz, um Kenntnisse kontinuierlich zu erweitern. Ein gutes Beispiel ist Kloster Wedinghausen in Arnsberg, mit dem sich die Bauforschung bereits seit Jahrzehnten immer wieder beschäftigt. Der folgende Text versteht sich als knapper Arbeitsbericht zu den laufenden Forschungen am Ostflügel der Anlage, der zurzeit für die in Brasilien entstandene Katholische Gemeinschaft Schalom umgebaut wird.¹

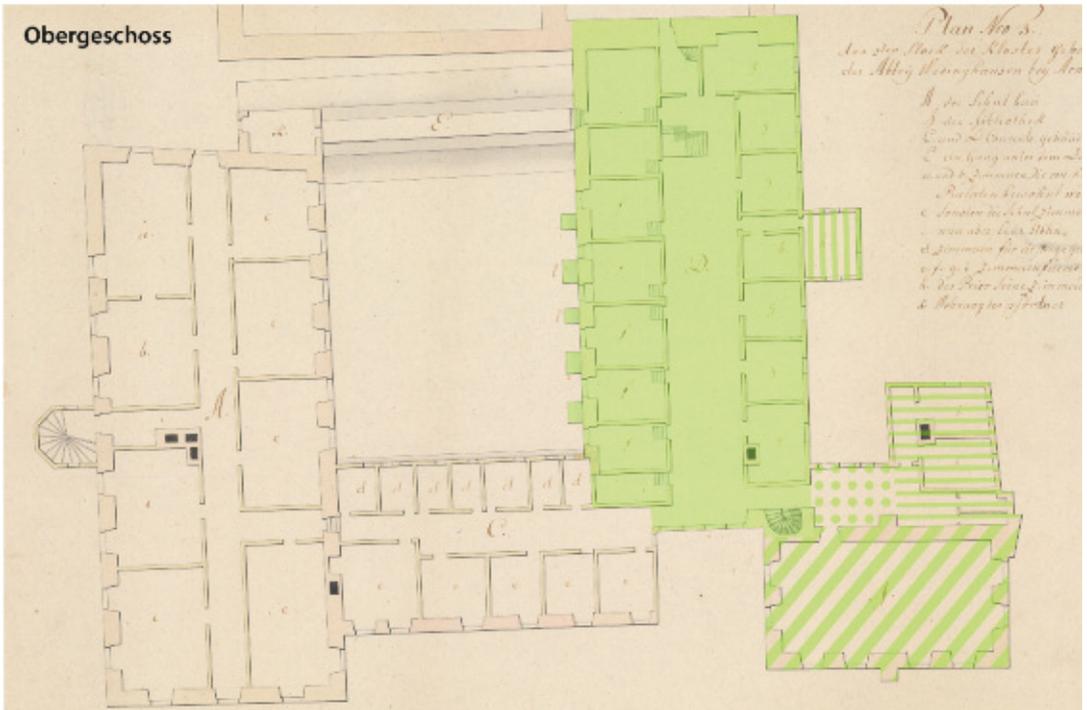
Kurzüberblick zur Klostersgeschichte

Das Prämonstratenserstift Wedinghausen, heute „Kloster Wedinghausen“ (Abb. 1), geht auf eine Stiftung Heinrich von Arnsbergs um 1170 zurück.² Den Schriftquellen zufolge vernichtete ein Brand im Jahr 1210 die erste Klosterkirche. Daraufhin entstand die größere, heute noch bestehende Klosterkirche, deren Hochaltar und Chor 1254 geweiht wurden und die man in der Folge sukzessiv erweiterte. Da das Stift wirtschaftlich prosperierte, erfolgte im 13. Jahrhundert ein Ausbau der übrigen Klosteranlage. Vom heutigen Bestand sind etwa der östliche und westliche Kreuzgang stilistisch dieser Zeit zuzuordnen. Nach dem Niedergang des Klosters im 15./16. Jahrhundert begann um die Mitte des 17. Jahrhunderts eine weitere Blütezeit, die zu einer bis heute prägenden barocken Überformung und Erweiterung (u. a. Prälatur, Bibliothek, Schulräume für das 1643 begründete

Gymnasium) führte. Einen Einschnitt in der Klostersgeschichte bedeutete die Säkularisation im Jahr 1803. Der Konvent musste den Gebäudekomplex verlassen, lediglich die Schule wurde weitergeführt. Den Gebäudezustand bei der Aufhebung des Klosters dokumentierte der hessische Artillerie-Major H. Sandfort in Text und Plänen (Abb. 2), die zu den wichtigsten Quellen zur Baugeschichte des Klosters zählen. Man wandelte die Konventsgebäude zum Teil in Wohnungen um und riss den nicht mehr benötigten nördlichen Kreuzgang ab. 1886 folgte der Abriss des gesamten Südflügels. 1959/60 erfuhr der Ostflügel wesentliche Änderungen durch den Umbau zum Jugendheim. In den Jahren 2002–2004 wurde der zuvor zu Schulzwecken genutzte Westflügel zum Stadt- und Landständerarchiv mit Ausstellungsraum umgebaut und der Klosterhof umgestaltet, u. a. durch Errichtung des „Lichthauses“ an der südlichen Platz-



- 1 Arnsberg, Kloster Wedinghausen, Luftbild von Nordosten. 2016. Bauteile (heute übliche Bezeichnungen):
 1 Propsteikirche St. Laurentius, ehemalige Klosterkirche, 2 Ostflügel mit ehemaligem Kapitelsaal, 3 Grafenkapelle,
 4 Verbindungsbau, 5 Bibliothek, 6 Sogenanntes Hospital, 7 „Lichthaus“ an der Stelle des ehemaligen Südflügels,
 8 Westflügel, darin ehemals u. a. Refektorium und Schulräume, 9 Prälatur.



Ostflügel
 sog. Hospital
 Verbindungsbau
 Grafenkapelle
 Bibliothek

2 H. Sandfort, Plan [...] der Abtey Wedinghausen bey Arnberg. 1803. Planausschnitte Erd- und Obergeschoss.

kante als Reminiszenz an den abgerissenen Südflügel.

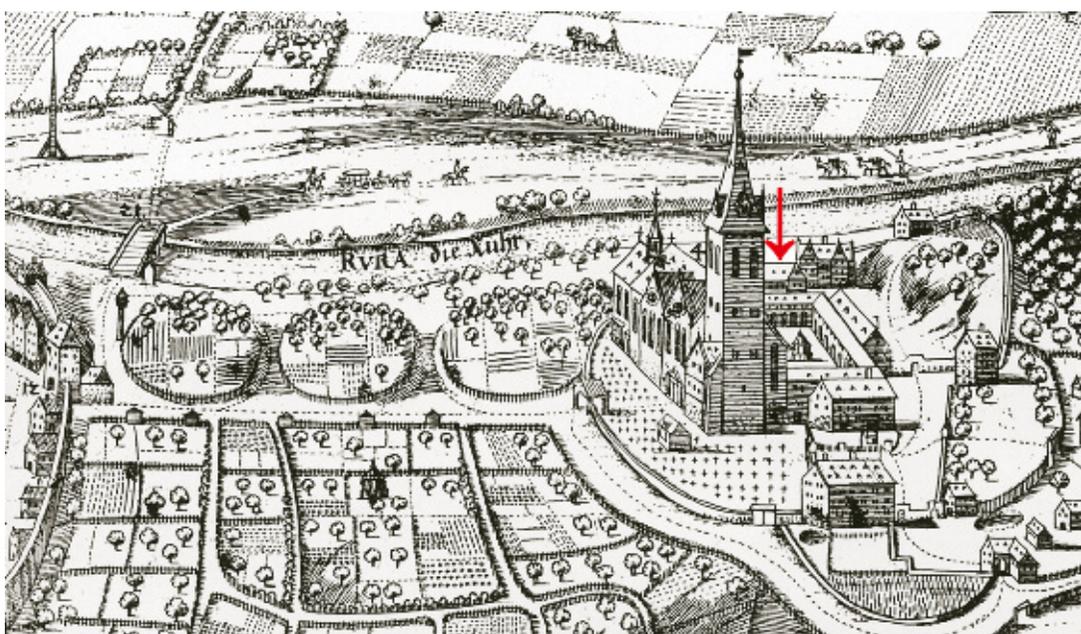
Kloster Wedinghausen gehört trotz allem immer noch zu den gut überlieferten Klosteranlagen und steht schon lange im Fokus der Denkmalpflege. So dokumentierte und publizierte bereits der westfälische Provinzialkonservator Albert Ludorff (1848–1915) im frühen 20. Jahrhundert die Anlage.³ Seitdem ist die Denkmalpflege immer wieder bei größeren Maßnahmen vor Ort gewesen, um freigelegte Bauspuren zu untersuchen und zu dokumentieren.⁴ Im Zuge der aktuellen Maßnahme wurde für den Ostflügel und seine südöstlichen Anbauten abgesehen von der Bibliothek mit Beratung durch die Bauforschung der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen (DLBW) ein verformungsgerechtes Aufmaß erstellt, das Grundlagen für die Umbauplanung und zugleich für die Forschung liefert.⁵ Außerdem erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit der Praktischen Denkmalpflege der LWL-DLBW sowie mit der LWL-Archäologie.

Laufende Forschungen am Ostflügel und erste Ergebnisse

Der Ostflügel schließt direkt an die Südseite der beiden östlichen Hallenjoche der Klosterkirche, heute Propsteikirche, an (Abb. 2). Im Südosten ist er durch einen in östlicher Richtung verlaufenden Verbindungsbau mit einem Fachwerkgebäude (von Sandfort 1803 als Wohnhaus für Geistliche,⁶ heute als „Hospital“ bezeichnet) sowie mit der Bibliothek verbunden.

Die älteste Quelle, die Hinweise auf die bauliche Gestalt des Ostflügels gibt, ist ein Stich der Stadt Arnsberg von 1669 von Christian Metzger nach Vorlage von Rudolf von Essl (Abb. 3). Hier ragt der

Ostflügel, dessen südliches Ende rechts neben dem Kirchturm zu erkennen ist, anders als heute (Abb. 4–5), hinter dem eingeschossigen, zum Klosterhof vorgelagerten Kreuzgang mit einer separaten Dachfläche hervor – ein erster Hinweis auf bauliche Veränderungen im Bereich des Obergeschosses über dem Kreuzgang. Untersuchungen im Übergangsbereich zur Kirche haben Befunde erbracht, die die Darstellung Metzgers stützen: Vor der heutigen Giebelwand der Kirche befindet sich im Dachraum eine kleinere, nach Osten versetzte Giebelwand, die sich offenbar nur auf die Wände des Ostflügels ohne Kreuzgang bezieht (Abb. 6: B). Oberhalb der Giebelwand sind Fragmente einer Eichenholzschalung zu erkennen, deren parallel zur Neigung der Giebelwand geschnittene Unterkante offensichtlich auf diese Bezug nimmt (Abb. 6: C) und auf eine Stärke der Dachkonstruktion von ca. 30 cm schließen lässt. Die Schalung, die ehemals die Außenhaut des Querhausgiebels der Klosterkirche bildete, ist stark verwittert, sodass die bauliche Situation mit dem niedrigeren Dach lange Zeit existiert haben muss, möglicherweise bereits seit (spät-)mittelalterlicher Zeit. Eine genauere Datierung dieser Schalung muss noch erfolgen. Die Befunde legen nahe, dass der Kreuzgang – wie bei Metzger dargestellt – ein separates Dach besaß (Abb. 6: Rekonstruktionsvorschlag). Der Zeitpunkt, zu dem das niedrigere Dach des Ostflügels durch das heutige, den Kreuzgang einschließende ersetzt worden ist, konnte nun durch eine dendrochronologische Datierung von Sparren, Deckenbalken und Ständern aus der Ostfassade auf das Fäljahr 1655/56 eingegrenzt werden.⁷ Dieses wiederum deckt sich mit einer Angabe in einer Klosterchronik aus dem frühen 18. Jahrhundert: 1654 hinterließ demnach der Hüstener Pfarrer Henricus



3 Ausschnitt aus dem Stich *Eigentliche Vorbildung der Churfürstlichen Residentz Statt Arnsberg in Westphalen...*

von Christian Metzger nach einer Vorlage von Rudolf von Essl, datiert 1669. Rechts Kloster Wedinghausen von Nordwesten. Rot markiert der Ostflügel mit vorgelagertem Kreuzgang.

Kerkering 800 Reichstaler, „so dass im Jahr 1655/56 das neue Dormitorium davon an der Stelle des alten baufälligen erbaut wurde“.⁸ Metzger gibt also in seinem auf 1669 datierten Stich offensichtlich den Zustand vor dem etwa zehn Jahre früher erfolgten Umbau wieder.

Beim Umbau ist die Außenwand über dem Kreuzgang in Naturstein erhöht worden. Ansonsten bestehen Obergeschoss und Dachwerk aus Eichenholz, einschließlich der in Fachwerk errichteten Ostfassade, des Südgiebels und der Innenwände. Neben der „Baufälligkeit“ des vorhergehenden Dormitoriums dürften neue Ansprüche an Komfort die Errichtung des neuen Obergeschosses mit seiner deutlich größeren Grundfläche befördert haben: Direkt belichtete Einzelzellen beidseits der Mittelflurerschließung ersetzten möglicherweise zumindest in Teilen Gemeinschaftsschlafsäle (Abb. 2).

Bis heute ist der barocke Neubau des Obergeschosses ablesbar und trotz Eingriffen prägend: Nach der Säkularisation wurde das Obergeschoss zu Wohnzwecken neu aufgeteilt und dementsprechend wurden auch die Fensteröffnungen angepasst.⁹ Während man auf der Westseite z. B. in der Fassadenmitte ein großes Fenster in die massive Wand brach (Abb. 4), wurden auf der Ostseite für weitere Fenster die Fachwerkständer versetzt bzw. neue eingefügt. Eine systematische Aufnahme zeigt, dass heute nur noch die Ständer mit den Nummern 7 und 17 an ihrer ursprünglichen, analog vom Zimmermann nummerierten Position auf der Stockwerkschwelle stehen (jeweils zentriert über dem Kopf des darunter liegenden Geschossbalkens; Abb. 7). Beim Umbau 1959/60 ersetzte man zudem in großem Umfang Hölzer, insbesondere nahezu die komplette südliche Giebelwand

(Abb. 4). In der Zeit nach 1945 bemühte man sich überdies, Baumaßnahmen aus der Zeit nach 1803 zugunsten von mittelalterlichen und barocken Gestaltungen zu korrigieren. Dazu gehörte das Abschlagen des Putzes aus dem 19. Jahrhundert vom Fachwerk der östlichen Obergeschossfassade¹⁰ sowie der Rückbau der Fassade im Westen (Abb. 4–5). Anders als beim Westflügel¹¹ wurde das barocke Obergeschoss des Ostflügels nach jetzigen Kenntnisstand auf einen bestehenden massiven, zu großen Teilen wohl aus dem (Spät-)Mittelalter stammenden Baukörper aufgesetzt. Hierfür gibt es eine Reihe von Indizien: Die Räume über dem Kreuzgang, der nach den Freilegungen der Gewölbestrukturen und Bemalungen (1959/60) im Ursprung ziemlich sicher in das 13. Jahrhundert zu datieren ist, liegen höher als der zugehörige Flur, sodass jede Zelle durch Stufen erschlossen ist. Bei einem kompletten Neubau hätte man wohl statt dieser umständlichen Lösung ein einheitliches Niveau hergestellt. Ein weiteres Indiz ist, dass sich außer der niedrigen Giebelwand des Vorgängerbaus am Übergang zur Kirche eine über zwei Ebenen reichende Nische befindet, die sich ebenfalls auf eine ältere Situation ohne die heutige Holzdecke bezieht (Abb. 6: A). Als letztes Indiz seien im Zuge der aktuellen Baumaßnahmen erfolgte archäologische Grabungen in der südöstlichen Ecke des Ostflügels genannt, die Teile der Außenmauern aus dem Gesamtgefüge heraus als gleichzeitig mit oder vor dem Kreuzgang entstanden einordnen.¹²

Zur Raumaufteilung im Ostflügel jenseits des Kreuzgangs liegt als älteste Quelle der Sandfort-Plan von 1803 vor (Abb. 2). Zu diesem Zeitpunkt war das Gebäude viergeteilt: Unmittelbar an die Kirche schloss die Sakristei (Abb. 2: B) an, daran der Kapitelsaal (Abb. 2: C) mit der im Osten angebau-



4 Ostflügel von Südwesten. Sanierung und Umbau zum Jugendheim 1959/60. An der Fassade ablesbar ist noch der Umbau des Gebäudes zu Wohnzwecken nach der Säkularisation 1803. 1959.



5 Ostflügel von Südwesten. Nach 1945 ist der Versuch unternommen worden, den Zustand vor 1803 teilweise zu rekonstruieren, u. a. durch Wiederherstellung der Öffnungen des Kreuzgangs (mit moderner Verglasung). 1963.

Hälfte des 17. Jahrhunderts zu datieren, also schon vor dem neuen Dormitorium entstanden.¹⁵ Das überlieferte Baudatum für die Bibliothek 1693/94 dürfte daher die „Versteinerung“ bezeichnen. Zu dieser zeitlichen Baufolge passt, dass in der an den Ostflügel grenzenden Wand der Bibliothek ein Versatz zu erkennen ist, der der Sparrenneigung des neuen Dormitoriums von 1655/56 folgt, sodass der im Winkel von Bibliothek und Ostflügel ansetzende Verbindungsgang offenbar erst nach den barocken Umbauten der ersten beiden Bauten entstanden ist. Ursprünglich dürfte sich die östliche Fachwerkfassade des Obergeschosses noch mindestens ein Feld weiter nach Süden erstreckt haben. So fanden sich bei der Öffnung des Obergeschossbodens nördlich der Treppe Fragmente der ehemaligen Außenwand. Außerdem endet die Nummerierung der Ständergebände der Ostfassade im Süden mit der Ziffer 2, das heißt, dass sich die Fassadenachse 1 heute im Gebäude befindet. Eine mögliche Erklärung für die nachträgliche Errichtung des Verbindungsbaus wäre, dass über diesen der Zugang zur Bibliothek erfolgte. Wann Ersterer entstand, ist unklar. Zumindest die Sparren des Schlepddachs wurden erst im Winter 1804/05 gefällt. Diese Datierung belegt zugleich, dass die Umbaumaßnahmen nach der Aufhebung des Klosters zügig begonnen wurden.

Durch die Freilegungen im Zuge der Baumaßnahmen seit 2015 konnten zahlreiche neue Erkenntnisse, aber auch Fragestellungen zur Baugeschichte des Ostflügels von Kloster Wedinghausen gewonnen werden. Zur weiteren Vervollständigung des Gesamtbildes werden die laufenden Baumaßnahmen am sogenannten Hospital von Peter

Barthold, DLBW-Bauforschung, begleitet. Die Propsteikirche und die Bibliothek sind weitere Teile der Anlage, bei denen auf lange Sicht eine systematische Untersuchung erfolgen wird.

Anmerkungen

Der Verfasser dankt Winfried Ortmann, Küster von St. Laurentius und Mitarbeiter des Stadtarchivs Arnberg, für seine vielfältige Unterstützung, u. a. für die kurzfristige Zusendung von Kopien von archivalischen Quellen.

1 Ein detaillierter Bericht wird nach Abschluss der jetzigen Maßnahmen folgen, der auch die hier aus Platzgründen nicht näher behandelten Gebäudeteile Grafenkapelle und „Hospital“ berücksichtigt.

2 Grundlage für diesen Kurzüberblick bildet die in erster Linie auf Archivalien beruhende Darstellung in: Norbert Höing, Wedinghausen – Prämonstratenser, in: Karl Hengst (Hg.), Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung Teil III: Münster – Zwillbrock. Münster 1994, S. 437–445. Die Darstellung der jüngeren Baugeschichte fußt auf einer Auswertung der Objektakte der LWL-DLBW.

3 Publiziert in: Albert Ludorff, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Arnberg. Münster 1906, S. 36–40. 42 Taf. 6–9. 13.

4 Dabei wurden unter anderem auch schon Voruntersuchungen am Ostflügel vorgenommen, auf die der Verfasser zurückgreifen konnte: Vermerk von Thomas Spohn, LWL-Denkmalpflege, vom 29.4.2008.

5 Das Aufmaß wurde als Kooperationsprojekt der Kirchengemeinde St. Laurentius und der LWL-Bauforschung durch das Ingenieurbüro Fitzek/Pancini, Köln, im Jahr 2015 durchgeführt.

6 Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt,



7 Ostflügel, Ostfassade von 1655/56 mit Nummerierung der Gebinde des Fachwerkobergeschosses.

his Mapped 233/16/1-3.

7 Probenentnahme bei allen dendrochronologischen Untersuchungen durch Peter Barthold und den Verfasser, LWL-DLBW, 2015/16, Auswertung Hans Tisje, Neu-Isenburg.

8 Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Paderborn, Codex246, Blatt205. Übersetzt auf Basis einer Kopie der lateinischen Quelle aus dem Stadtarchiv Arnsberg.

9 Entwürfe und Pläne hierzu aus den Jahren 1841/43 im Landesarchiv Münster, Abteilung Westfalen, Kartensammlung A, Nr.20751, 20911 u. 20912.

10 Der Putz, der sich offensichtlich auf die Fensteröffnungen nach 1803 bezieht, ist noch auf den Fotos Ludorffs von 1903 erkennbar (LWL-DLBW-Bildarchiv).

11 Roswitha Kaiser, Danae Votteler und Thomas Spohn, Arnsberg, Hochsauerlandkreis, Klosterstraße 11, Westflügel des ehem. Klosters Wedinghausen, in: Westfalen 81, 2003, S.428–444 spez. S.429 f.

12 Bernhard Sicherl, Arnsberg, HSK, Kloster Wedinghausen, 2015 (AKZ 4614,37). Grabungsbericht. Unveröff. Manuskript, Stand August 2016, hier S.7 f. Der Vorabbe-

richt integriert die Ergebnisse der Grabungen von Otfried Ellger, LWL-Archäologie.

13 Ludorff (wie Anm.3) spez. S.40.

14 Landesarchiv Münster, Abteilung Westfalen, Kartensammlung A, Nr.20751 u. 20911.

15 Die dendrochronologische Untersuchung eines Dachbalkens der westlichen Dachhälfte ergab bei 75 Jahrringen und 18 Splintringen für den letzten Jahrring die Datierung 1623.

Bildnachweis

1 Luftbild Hans Blossey. — 2 Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt, his Mapped 233/16/2-3 (Bearbeitung Knut Stegmann). — 3 Repro aus Ingrid Reißland, Oldt Aarenspergh, diu feine... Arnsberg in historischen Stadtbilddarstellungen. Ein Kompendium für Heimatfreunde und Graphiksammler. Städtekundliche Schriftenreihe über die Stadt Arnsberg 22. Arnsberg 1996, S.43 (Repro: LWL-DLBW [Original: Sauerland-Museum Arnsberg 81-724]). — 4–7 LWL-DLBW (4 Mühlen, 5 Stratmann, 6, 7 Stegmann [Kartierungsgrundlage: Aufmaß Ingenieurbüro Fitzek/Pancini 2015]).